

103 mm Flügelspannweite vor. Sie scheint mit *M. lidderdalii* Btlr. (Seitz X Taf. 34 3d ♂) aus Nord-Indien nahe zu stehen, auch mit der mir nur aus der Beschreibung Seitz X p. 398 bekannt gewordenen *M. aroa* Bak. verwandt zu sein. Wie aus der beigegebenen Abbildung ersichtlich, hat die neue Art nur 2 deutliche dunkle Binden auf den Vfln., aber außerdem eine desgleichen nur schattenhafte hinter der Medianbinde, die subbasale Binde hat auch eine andere Lage und die bei *lidderdalii* vorhandene geknickte Subbasalbinde fehlt der neuen Art, ebenso die submarginalen schwarzen Punkte, der weiße Mittelfleck ist aber gut entwickelt. Die Hfl. tragen 2 sehr undeutliche Binden, von denen die innere die Fortsetzung der äußeren Binde der Vfl. darstellt; die äußere Binde steht näher dieser Mittelbinde als dem Ard. Die Ueiseite ist bleicher als die Oseite und die Binden sind fast verlöscht. Die Färbung des Leibes und der Extremitäten entspricht völlig der Grundfärbung der Fl. Die Fühler sind kurz bewimpert.

Ein Beitrag zur Kenntnis der Lepidopterenfauna Sardiniens.

Von Dr. H. Bytinski-Salz,

Deutsch-Italienisches Institut für Meeresbiologie Rovigno d'Istria, Italien.

Mit 1 Tafel und 1 Textfigur.

(Fortsetzung.)

Reisebericht.

Man beginnt die Reise am besten von Rom aus. Der Schnellzug bringt uns gegen Abend durch die römische Campagna nach Civitavecchia, wo schon der Nachtdampfer nach Terranova bereitsteht. Beim Morgengrauen taucht dann die sardinische Küste in ihrer charakteristischen Gestalt auf. Steile Felsen stürzen unvermittelt ins Meer. Links der Kamm der Insel Tavolara, rechts die Bergspitzen des „Orangengolfes“, werden in großem Rund durch Bergketten verbunden, über denen sich am Horizont die blaue Kette der Limbarischen Berge abhebt. Der Anschlußzug steht in Terranova schon bereit und bringt uns durch reizvoll wechselnde Landschaft zur Mittagstunde nach Cagliari, der Hauptstadt an der Südküste Sardiniens. Cagliari ist eine moderne Großstadt im guten wie im schlechten Sinne des Wortes. Von den Phoeniziern angelegt, finden sich noch zahlreiche Ueberreste aus karthagischer und römischer Zeit. Besonders sehenswert ist die Sammlung des archäologischen Museums, die neben interessanten steinzeitlichen Funden einen Begriff von der Blüte der bronzezeitlichen Nuraghe-Kultur gibt, deren konische Turmkolosse uns schon auf der Reise durch das Innere aufgefallen sind.

Cagliari liegt am Südrande einer fruchtbaren Ebene des „Campidano“ auf einigen Hügeln, die jedoch größtenteils bebaut oder militärisch befestigt sind (Eintritt verboten!). An zwei Seiten breiten sich ausgedehnte Salinen und Brackwassersümpfe aus, so daß die nähere Umgebung wenig geeignete Sammellokalitäten aufweist. Bei meiner Ankunft am 15. Juni fand ich schon eine staubtrockene, ausgedörrte Sandsteppe vor, die nur wenig Falterleben erhoffen ließ. Auf den Hügeln hinter dem Friedhof flogen noch: *Papilio machaon* II. Gen., *Leptidia sinapis* ssp., *Epinephele ida*, *Lycaena medon calida* und *Carcharodus alceae australis*; im Amphiteatrum romanum: *Leucochloe daplidice*. Ein Ausflug nach den Hügeln bei Capoterra brachte neben *Epinephele ida*, *Tararche luctuosa* und *Rhodometra sacraria* auch je ein Exemplar von *Gastropacha quercifolia meridionalis*, *Oria musculosa* (an *Calamagrostis* sitzend) und *Sesia aerifrons*? Der Lichtfang oberhalb der Phöniziergräber über der Zementfabrik war trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit besser als erwartet und brachte an 2 Abenden insgesamt 45 Arten, davon 25 Micros, unter anderem: *Oria musculosa*, *Bryophila raptriculoides*, *Hadena solieri*, *Caradrina exigua*, *Synthyma fixa*, *Aegle vespertalis*, *Porphyrinia ostrina*, *P. parva*, *P. elychrysi*, *Tararche luctuosa*, *T. albicollis*, *Microloxia herbaria*, *Acidalia marginepunctata pastoraria*, *Ptychopoda seriata*, *australis* und *canteneraria*, *Pt. herbariata*, *Pt. elongaria*, *Eupithecia pumilata* und *tempestivata*.

Ein Blick auf diese Liste zeigt schon den typisch mediterranen Charakter der Küstenfauna. Im Mai und im Herbst dürfte hier der Lichtfang lohnender sein und sicher noch manche nordafrikanische Art bringen.

Nachdem wir uns mit allem Nötigen (Carbid!) versehen hatten, fuhren wir (d. h. meine Frau und ich) am 17. mit dem Autobus nach unserem eigentlichen Ziel: Aritzo. Der Weg führt etwa 2 Stunden durch die fruchtbare mit Getreide und Wein bestandene Ebene des Campidano. Kakteenhecken (*Opuntia ficus indica*) säumen die Landstraße und schmiegen sich eng an die roh aus Lehm und Stroh errichteten Mauern der Bauerngehöfte. Es ist gerade Erntezeit, und man sieht überall den heimischen Drusch: wie ein Joch Ochsen oder Pferde langsam auf einem Haufen Getreide immer im Kreise herumgehend, die Körner aus den Ähren tritt. An Nuraghes (deren schönster gleich hinter dem Dorf Isili nahe der Landstraße steht) vorbei; das Landschaftsbild verändert sich allmählich. Hügel reihen sich aneinander und zwingen die Straße ansteigend zu immer weiter ausholenden Bogen. Bis 600 m lassen sich noch vereinzelt Kakteengruppen verfolgen, dann tritt stellenweise buschiger Laubwald auf: Kastanien, Walnuß, Pappeln, Eichen, Linden, Eschen und Pfirsiche verleihen dem Ganzen einen mitteleuropäischen Charakter. Der Ackerbau tritt zurück; weite Flächen sind von mediterraner Felsheide bedeckt, deren Charakterpflanzen Cistrosen (*Cistus monspeliensis*) und Erica (*E. arborea*) sind. An den Wegrändern

Pistazien und Hainbuchegebüsch, in den Talsenkungen vereinzelt Bestände der Korkeiche (*Quercus suber*). Die Straße klimmt weiter in Serpentina bergan und erreicht bald hinter der Cantoniera Ortuabis (umsteigen) mit ca. 1050 m ihren höchsten Punkt. Soweit das Auge reicht, sind die Bergketten mit Felsheide überzogen, meilenweit kein Baum, keine menschliche Siedlung; vereinzelt Hirten in ihren weißen Hosen und Lederwesten treiben ihre Schaf- und Rinderherden über diese endlosen Gefilde. Die Straße führt nun wieder abwärts und mündet in ein mit dichtem Laubwald bestandenes Hochtal, an dessen Nordhang in ca. 800 m Höhe das Bergdorf Aritzo liegt. Im Ort findet man in beiden Gasthöfen sehr preiswert einfache und saubere Unterkunft und schmackhaftes Essen.

Aritzo liegt etwa an der Grenze zweier streng geschiedener Vegetationsgebiete. Der Talboden und seine Hänge sind von dichtem Laubwald bedeckt, der sich hauptsächlich aus Kastanien (*Castanea sativa* Mill.), Haselnuß (*Corylus avellana* L.) und Walnuß (*Juglans regia* L.) zusammensetzt; dazu treten vereinzelt Hain- und Hopfenbuche (*Carpinus betulus* L. und *Ostrya carpini* Scop.). Hier fliegen im dunklen Waldesinnern: *Satyrus semele aristaeus*, *Pararge megera*, *Epinephela jurtina hispulla*, *Herminia gigantea* und *Cidaria bistrigata*. Auf Kahlschlägen, jungen Schonungen, an Wegrändern und anderen Plätzen, die der Sonne Zutritt lassen und an denen sich eine blütenreiche, niedere Staudenvegetation entwickelt hat, fliegen: *Vanessa polychloros rubens*, *Argynnis paphia anargyra*, *Arg. pandora cyrnea*, *Arg. elisa* (sehr vereinzelt schon Ende Juni) sowie *Gonepteryx cleopatra europaeus*, die besonders eine großblütige (wohl verwilderte) *Lathyrus*-Art rege besuchte. An der Straße nach Belvi findet sich stellenweise lichter buschiger Eichenwald (*Quercus pubescens* Willd.), an dem die Raupen von *Tortrix viridana* L. fast Kahlfraß hervorgerufen hatten und die Falter Mitte Juni bei jedem Schritt zu Hunderten aufflogen. In diesem Gebiet, einem kleinen grasigen Plätzchen, war auch der einzige Fundort, an dem ich *Ptychopoda degeneraria* Hbn. sowie dessen rote *forma floridaria* Püng. in einigen Exemplaren antraf.

Etwa 50 m oberhalb des Dorfes beginnt dann die mediterrane Felsheide, die, soweit das Auge reicht, alle Hänge und Bergkuppen einheitlich mit einem graugrünen Teppich überzieht. Ihre Charakterpflanzen sind: *Helichrysum*, verschiedene *Cistus*-Arten, von denen *C. monspeliensis* Mitte Juni in Blüte, manche Stellen direkt weiß färbte, *Santolina*, Thymian, Rosmarin, *Thymelea hirtusa*, *Erica arborea*, Euphorbien und eine *Asphodelus*-Art, deren Blumenrispen vereinzelt noch zartrosa gefärbte Blüten trugen. Stellenweise bilden der Erdbeerbaum (*Arbutus unedo* L.), Myrthe und *Phyllirea*-Arten niederes Gebüsch. In diesem Gebiet fanden sich auch unsere hauptsächlichsten Leuchtplätze. Auf dem etwa 100 m oberhalb Aritzo's parallel zum Hang hinziehenden Weg bis hinauf zur Funtana Cugnada ca. 1300 m leuchteten wir in

der Zeit von Mitte Juni bis Ende Juli etwa 16 Nächte. Als Charaktertiere dieses Gebietes sind zu nennen, am Tage: *Papilio machaon*, *Pyrameis cardui*, *P. atalanta*, *Colias croceus* sowie dessen dort häufige ♀ Form *helice*, *Vanessa urticae ichnusa*. *Argynnis lathonia*, *Epinephele tithonus fulgens*, *Lycæna medon*, *L. icarus zelleri*, *Zygaena corsica* und *Tarache lucida albicollis*. Nachts kamen häufig an die Lampe: *Lithosia caniola spodeola*, *Lymantria dispar*, *Malacosoma neustria*, *Acronycta euphorbiae acerbata*, *Bryophila muralis divisa*, *Euxoa crassa*, *E. temera-boursini*, *E. obelisca corsicola*, *Rhyacia orbona*, *Polia luteago*, *Harmodia dubia*, *H. nana*, *Hyphilare albipuncta*, *Cleophana baetica sardoa*, *Parastichtis monoglyphæ sardoa*, *Porphyria ostrina aestivalis*, *P. elychrysi schawerdae*, *Phyllophyla numerica sardoa*, *Plusia gamma*, *Pseudoterpna corsicaria*, *Euchloris sardinica*, *Microloxia herbaria*, *Acidalia marginepunctata*, *Ptychopoda sericeata altivolaria*, *Pt. ostrinaria*, *Cidaria bistrigata* (überall, wo das Licht Laubgehölz wie *Castanea* oder *Juglans* bestrahlte), *Eupithecia breviculata*, *Pachynemia hippocastanaria*, *Boarmia bastelicaria*, *Rhoptria aspersaria pityata*, *Gnophos bellieri ab. deblonayi* und *Gn. corsica*.

Vegetation und Tierwelt waren 1933 infolge eines spät einsetzenden Frühjahrs noch wenig fortgeschritten, so daß Ende Juni noch eine ganze Anzahl Arten flogen, deren Flugzeit in anderen Jahren schon im Mai beendet ist, wie z. B. *Cleophana baetica sardoa*. Dafür fingen *Zygaena corsica* erst Mitte Juni, die *Argynnis*-Arten erst Ende Juni an zu fliegen und fanden sich bis Ende Juli noch in frischen Stücken; *Satyrus neomiris* fing ich überhaupt erst Ende Juli einige Tage vor meiner Abreise und da nur ♂♂. Weiterhin kam die sonst im Juni fliegende *Sideridis sicula cinnamomea* erst im August ans Licht.

Von Aritzo aus unternahmen wir zwei 4-tägige Ausflüge in die Berge des Gennargentu-Gebietes, je einen im Juni und Juli, um die Gebirgsfauna dieser Monate kennen zu lernen, die noch manches Interessante versprach. Das in ca. 1600 m Höhe errichtete Schutzhaus „Ricovero La Marmora“ ist schon seit Jahren verfallen, so daß wir uns Zelt, Decken, Karbid und Lebensmittel mit herauf schleppen mußten. Durch die freundliche Vermittlung des Bürgermeisters erhielten wir ein gutes Packpferd mit Führer. Ich möchte hier gleich hervorheben, daß es nicht ganz einfach war, für diesen Ausflug ein Pferd zu bekommen, da die Bauern ihre Tiere nur ungern zu solchen Gewalttouren hergeben; obwohl die kleinen aber sehr leistungsfähigen Pferde, in deren Adern noch heute Araberblut fließt, vorsichtige und geübte Berggänger sind, wird der Weg auf den Felsenpfaden weiter oben für einen Vierfüßler doch manchmal recht schwierig. Weiter beträgt der An- und Rückmarsch zusammen etwa 12 Stunden, die, in einem Tag bewältigt, das Tier natürlich sehr ermüden.

Also am 20. Juni morgens 6 Uhr zogen wir das erste Mal los; wir voran, das Packpferd hochbeladen hinterher. Der Weg führt erst durch einen Hohlweg bis auf die holperige Fahrstraße,

die auf halber Höhe längs des Tales 2 Stunden lang durch die Felsheide zieht. Gegen Ende des Weges nimmt uns auf kurze Zeit ein schöner Eichenhochwald (*Quercus sessiliflora* Salisb.?) auf, an dessen Rand uralte baumhohe Exemplare des Stechdorns (*Ilex aquifolium* L.) mit ca. 3 m Stammumfang stehen, wie ich sie in solcher Schönheit noch nie zu Gesicht bekam. Der Weg führt weiter über kahle Hochflächen bis zu einem Sattel, an dem der Weg nach Désulo, dem nächstgelegenen Bergnest abzweigt. Hier beginnt der Einstieg ins eigentliche Gennargentu-Massiv. Ein Maultierpfad führt bergauf-bergab; die immer wieder zu durchquerenden Talrinnen wollen schier kein Ende nehmen. In der Ferne liegt dunkel ein breiter Streifen hohen Eichenwaldes, darüber schimmert in silbrigem Schiefergrau die Kette des Bergstockes mit seiner höchsten Erhebung dem Bruncu Spina (1829 m). Die Vegetation hat sich kaum verändert; doch fallen überall die hohen Dolden von *Ferulago* (der Futterpflanze von *Papilio hospiton* Gn.) auf. Hier fliegt im Juni *Vanessa urticae ichtnusa* und *Coenonympha corinna* in großen Mengen; die Tageszeit ist aber schon zu weit fortgeschritten, die Tiere sind sehr flüchtig, und wir müssen weiter. Im Eichenhochwald treffen wir auf die primitive Spitzhütte der Schafhirten, das Zentrum der Herden des ganzen Gebietes. Ein geräumiger bauchiger Kupferkessel zeigt, daß hier gleich die Milch verkäst wird; die frischen Käse werden dann zum Reifen nach Désulo gebracht und ergeben dann den aromatischen, in ganz Sardinien berühmten „Alpenkräuterkäse“. Die Hütte ist leer, die Herden sind also auf der Weide, und von weither klingt leise das vielstimmige Geläut.

Wieder geht es aufwärts-abwärts; Wald macht wieder kärglich bewachsenem Fels Platz, da — weit oben, knapp unterhalb des Gipfels zwei dunkle Flecken im Gestein: Tür und Fenster der Vorderwand des Schutzhauses. Nach weiteren 1½ Stunden machen wir unterhalb des Rifugios neben einem mit Erlen bestandenen Bachtal Halt; einige Binsensbulle ergeben eine erwünschte Schlafunterlage auf dem steinigen Boden. Unser Führer verläßt uns, um den Rückweg anzutreten, und wir sind allein. Aber nicht lange! Schon im Laufe des Nachmittags treiben sämtliche Hirten ihre Herden an unserem Zelt vorbei, um uns ihre „Antrittsvisite“ zu machen. So stehen sie dann lange vor unserem Lager und der Kochstelle, die grobe braune Lodenjacke über der einen Schulter, die Flinte über der anderen und bestaunen Niegesehenes. Langsam kommt ein Gespräch in Gang, Zigaretten machen sie zutraulicher, und ich erkläre ihnen, was wir hier machen wollen, und daß nachts die Lichter auf den Bergen keine Geistererscheinungen sind (Vorsicht ist immer am Platze!), und nachts besuchen uns dann auch einige und lagern sich im Umkreis der Lampe, während die Herden leise blökend langsam weiterziehen.

Am ersten Abend leuchteten wir nur bis gegen Mitternacht; der Anflug war gut. Er brachte als typische Vertreter: *Rhyacia insulicola*, *Rh. simulans*, *Rh. saucia tenebricorsa* ab. *margaritosa*,

Caradrina selinoides in sehr variablen Stücken, *Pseudoterpna corsicaria*, *Acidalia decorata honesta*, *Cidaria frustata griseoviridis*, *Cidaria bistrigata*, die zahlreich aus dem Erlengebüsch zur Lampe heraufkam, und *Eupithecia lithographata poecilata*. Auffällig war die Seltenheit von *Micros* und das vollständige Fehlen kleinerer Arten; nur *Pyrausta sardinialis* Gn. trat etwas häufiger auf. Am zweiten Abend leuchteten wir inmitten einer Geröllhalde, an deren Fuß sich ein weites mit *Pteris aquilina* bestandenes Feld ausbreitete. Es war windig und kalt und außer einer *Car. selinoides* flogen nur *Tephronia assimilaria sardalta* in Anzahl zum Licht. Die letzten beiden Nächte brachten jedoch solchen Sturm, daß die Lampe dauernd ausgeblasen wurde, und wir schon um 11 Uhr nach völlig erfolglosem Fang frierend in unser Zelt krochen; die Temperatur dürfte damals bis auf 5° C gesunken sein.

Wir setzten also unsere Hoffnung auf den Fang im Juli. Um es gleich vorweg zu sagen: Auch damals fingen wir nur in der ersten Nacht leidlich, die übrigen waren so stürmisch und kalt, das nichts anflug (ich maß damals morgens noch 7° C vor dem Zelt) und wir froh waren, als uns unser Führer am vierten Tag wieder mit dem Pferd abholte. Unerwartet kam auch, daß im Juli nur zwei Arten (*Anaitis sardalta* und *corsalta*) gefangen wurden, die wir nicht schon von unserer ersten Tour her kannten; die Häufigkeit der einzelnen Arten war natürlich in den beiden Monaten verschieden. Ebenso wurden alle Arten vom Gennargentu bis auf *Anaitis corsalta* und *sardalta* auch oberhalb Aritzo gefangen, wenn auch solch typische Hochgebirgstiere wie *Agrotis insulicola* und *Caradrina selinoides* in nur je einem Exemplar.

Wie mir die Hirten mitteilten, war das Wetter zu meiner Zeit immer noch ganz günstig, denn mit Wind ist dort oben, mit Ausnahme einiger Tage im Jahr, stets zu rechnen. Dadurch erklärt sich auch die auffallende Armut fliegender Insekten dieser Gebiete. Besonders die Tagfalterfauna, die natürlich unter diesen windigen Verhältnissen schwer zum Fliegen kommt, wird noch besonders durch Nebelbildungen beeinträchtigt, die fast täglich zwischen 7 und 8 Uhr morgens einsetzen, sich öfters zu einem leichten Regen verdichten und meist erst während des späten Vormittags wieder von der Sonne aufgelöst werden. Noch ein anderer Umstand trägt sicher zu der auffallenden Insektenarmut bei der Reichtum an Eidechsen, besonders *Lacerta muralis sardoa* und *Chalcides ocellatus*, von denen die erste fast bis zu den höchsten Bergspitzen hinaufgeht, und die ohnehin schon spärliche Insektenfauna noch weiter dezimiert. Und was als Raupe den Eidechsen entgangen ist, fällt dann als Puppe den zahlreich vorhandenen Wildschweinen (*Sus scrofa sardous*) und zahmen Schweineherden zum Opfer, die jede ihnen nur irgendwie erreichbare Stelle mit Grasbewuchs durchwühlen.

Bei unserem zweiten Abstieg im Juli hatte ich noch Gelegenheit, das Vorkommen einiger Tagfalter zu beobachten.

So flog *Argynnis elisa* vereinzelt bis etwa 1600 m, *Gonepteryx cleopatra* bis ca. 1200 m. Kurz hinter der Straße nach Désulo flogen bei ca. 1100 m an schwer zugänglichen felsigen Hängen: *Satyrus neomiris*, *S. semele aristaeus* und vereinzelt *S. circe teleuda*. Welch enormer Klimaunterschied die 900 Meter zwischen den Bergen und Aritzo ausmachen, zeigte die uns empfangende brütende Sommerhitze, die in Aritzo das Thermometer auch nachts nicht unter 25° C sinken ließ, während wir die Nacht vorher oben bei 7° C froren.

Bevor ich an die Aufzählung der gefangenen Arten herangehe, möchte ich nicht versäumen, dem erfahrenen Kenner der Lepidopterenfauna Korsika's Herrn Dr. C. Schawerda meinen herzlichen Dank für die freundliche Hilfe auszusprechen, die er mir bei der Bearbeitung meiner sardinischen Ausbeute hat zuteil werden lassen. Dr. Schawerda hat nicht nur die Bestimmung der gesamten Microlepidoptera übernommen, sondern auch mir fraglich erscheinende Stücke revidiert und mir reichlich Vergleichsmaterial aus korsischen Lokalitäten zur Verfügung gestellt. Ebenso bin ich Herrn Dr. O. Sterneck für die Ueberlassung seiner Liste der von Dr. H. Amsel gesammelten Macrolepidopteren zu Dank verpflichtet. (Fortsetzung folgt.)

Berliner Entomologen-Verein.

Sitzungsbericht vom 20. 10. 1932.

Anwesend: 24 Mitglieder, 3 Gäste. Vorsitz: Herr Hannemann.

Nach Besprechung der eingegangenen Zeitschriften und Korrespondenzen durch den Herrn Vorsitzenden, nahm Herr Dr. Reich das Wort zum Hauptthema des Abends:

Rhyparia purpurata L.

Der Vortragende sprach die einzelnen Formen der Art kurz durch und zeigte sein umfangreiches Sammlungsmaterial dazu. Es wurden vorgelegt:

- 1 Serie typ. *purpurata* L. von verschiedenen deutschen Fundorten,
- 1 ♀ 2 ♂ *f. berolinensis* Fuchs mit fast verschwundenen Vfl.-Flecken,
- 1 ♀ 1 ♂ *f. flava* Stgr. aus Bayern mit dunkelgelben Hfl.,
- 1 ♂ *f. flavescens* Spul. aus Breslau mit bleichgelben Hfl.,
- 2 ♀ *f. atromaculata* Galv. von der deutschen Nordseeküste mit vergrößerten und zusammengeflossenen schwarzen Hinterflügel Flecken.

Je weiter *purpurata* nach Osten vordringt, desto heller und verminderter ist die Fleckenbildung auf den Flügeln. Das zeigen die folgenden vorgelegten Stücke:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Bytinski-Salz H.

Artikel/Article: [Ein Beitrag zur Kenntnis der Lepidopterenfauna Sardiniens. \(Fortsetzung.\) 56-62](#)